Drei Gedichte

Autor(en): **Bürki, Jakob**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **8 (1918)**

Heft 44

PDF erstellt am: **22.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642844

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 44 — 1918 | Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst | 2. November

Gedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern

Drei Gedichte von Jakob Bürki.

D's Brünneli.

Brünneli unt'rem Holderstock,
Unt'rem breite, alte,
Het's syr Läbtig so im Bruuch:
Cha nit d's Müüli halte.

Pläuderlet in einem furt
Syner alte Gschichte,
U weiß mängischt no sogar
D's Allerneuschte z'brichte.

U derzue, mi glaubti's nit,
Mit üs Lüt im Gäßli
Trybt das Schalkli, wenn's ihm paßt,
Gärn es luschtigs Späßli.

Chürzlig het's mi o verwütscht. —
Grad bim erschte Schlückli
Chüschelet's m'r scho i d's Ohr:
„Du, i weiß es Stückli!"

„Gluntscherliglungg — scho mängischt z'Nacht
Ha-n-i chönne glüüßle,
Wie zwöi unt're Holderstock
Zsäme si cho z'düüßle".

„Wäg em Durscht? — Was dänkischt au!
Gluntscherliglungg — mys Röhrli
Ischt halt nit so zuckersüeß
Wie em Schatzeli 's — — Schnörrli."

„Und eso-n-e Brunnestock,
Hu, wie ischt dä chalte!
Lieber möchtischt Weichs u Warms
Am ne-n-Ärseli bhalte!"

„U we d's Bänkli rede wett,
Das da näb der Stäge,
Vo de Müntschi z'dotzewys! —
's söll der's sälber säge."

„Fragscht, wär's syg, die zwöi? — Der Bursch
Glycht dier wie-n-e Fleuge!
Lue, im Spiegel da im Trog
Will der-ne grad zeige!"

„Bürschli, kennscht-ne? — Gäll, 's ischt di!
Bchenn mer's nume-n-offe!
Gluntschedi-gunscherli-glungg, hihi,
Gäll, dier ha-n-i's troffe!" —

Brünneli unt'rem Holderstock,
Unt'rem breite, alte,
Bis so guet, u tue fürthi
Doch dys Müüli halte! —

Im Schwyzerhuus 1918.

Sie rumple-n-u sie donnere
Gäng no vor üser Tür.
Drum, daß sie nit chöi ynecho,
So stoße mier zum Fürsorg no
En ysige Riegel für.
Will's Gott, so söll er's ha!

O d'Läde hei m'r fescht verhänkt,
U glüüßle d'Gyme-n-uus,
U gäh guet Achtig Tag und Nacht,
Wie's dusse blitzt u chlepst u chracht
U brönnt, es ischt e Gruus.
Mier blybe-n-innefür!

Mier warte, plange Tag für Tag,
Gob's nit gly Rue wöll gäh.
U d's Härz, das ischt vo Sorge schwär,
Der Chuchischaft glyeinischt läär,
Und's heißt bim Z'Abenäh:
Häb Sorg zum Bitzli Brot!

Der Chnüttel aber steit parat,
U d'Büchse näb der Tür.
Wenn eine-n-üs am Hüttli müpft
Un uverschamt a d'Schwelle stüpft,
Si mier gly ussefür
U gäh-n-ihm grad für zwänzg!

Der Ähriufläser.

Hüt ha mi bückt, gwüß tuusig mal,
Vom Morge früe bis z'Nacht,
Ha gschwitzt u durschtet und derby
Es Pünteli zsämebracht.

Bi Gnäpper-Chläis het's wohl usgäh.
Es Fueder wie-n-e Flue
Füert är zum and're Huuffe no
Syr große Schüüre zue.

Der Wage gyret, gnepst u chlepst,
Fascht drückt's ihm d'Reder y.
Jg mit mym Seckli trappe-n-ihm
So sachtli hingerdry.

's het jede hüt sy Teil erlängt,
Bloß si sie unglych schwär.
Sy Schüür ischt voll bis obenuus,
Mys Gädeli z'halbe läär.

Doch wenn är suur sy Mauggere macht,
U gseht no gäng nit gnue,
Ha-n-i my Freud am Pünteli
U pfyffe-n-eis derzue.

Erinnerungen einer Blindgebornen.

5

Nach dem Französischen des P. A. Dufau und einer Uebersetzung ins Deutsche von J. G. Knie bearbeitet von E. Grunder.

Auf unserem Gute lebte der junge Henriot. Unser Meier hatte denselben als Waisenkind angenommen. Ich hatte ihn früher unterrichtet. Er war mir treu ergeben, nicht minder sein ständiger Begleiter, ein großer Hund, nach seiner Heimat „Montagne" genannt. Von Henriots dankbarer Treue wußten meine Feinde nicht. Er war darum vor ihnen sicher. Da ich ihm vertrauen konnte, fragte ich ihn aus über das, was er auf dem Wirtschaftshofe über